



Ihr Magazin für Familie | Ernährung | Gesundheit | Garten

Verwirrende Welt der Zahlen

Rechenschwäche Während die Lese-Rechtschreibschwäche (Legasthenie) mittlerweile relativ bekannt ist, besteht in Bezug auf die Rechenschwäche (Dyskalkulie) eher Unkenntnis. Dabei ist eine frühzeitige Diagnose für den weiteren Lebensweg des Kindes sehr wichtig.

Zum Glück schlaf' ich abends immer gleich ein, Mama. Stell' dir vor, ich müsste auch noch Schäfchen zählen!" So sagte einmal ein rechenschwachtes Mädchen beim Gute-Nacht-Kuss zu seiner Mutter. Können wir uns überhaupt vorstellen, welche Qual es für ein aufgewecktes und normal begabtes Kind bedeutet, im Mathematikunterricht (fast) nichts zu verstehen?

In anderen Fächern erbringt es normale Leistungen, zumindest anfangs noch, aber in Mathe scheint keine Erklärung zu helfen und es kommen die unsinnigsten Ergebnisse heraus. In vielen Familien hängt der Haussegen schief, weil das häusliche Üben erfolglos bleibt und die Eltern die Geduld verlieren.

Die ersten Anzeichen beachten

Die Rechenschwäche, auch „Dyskalkulie“, „Arithmasthenie“ oder (seltener) „Anarithmie“ genannt, ist eine „Teilleistungsstörung“, die mindestens 5 % eines jeden Jahrgangs betrifft. Sie hat nichts mit einem Mangel an Begabung zu tun, sondern kommt auf allen Begabungsniveaus vor.

Die Schwäche ist oft durch eine Kombination von mehreren Einflüssen verursacht, die abgeklärt werden müssen. Sie zeigt

sich häufig an bestimmten Verhaltensweisen:

- Im Vorschulalter fallen diese Kinder häufiger als andere dadurch auf, dass sie nicht gerne malen, sich auf ihrem Blatt nicht gut orientieren können, ein schlechtes „visuelles Gedächtnis“ (= Gedächtnis für Bilder) haben, ungern puzzeln oder sich Reihenfolgen schlecht

merken können. Auch motorische Ungeschicklichkeit tritt häufiger auf.

- Im Anfangsunterricht der Schule fällt auf, dass rechenschwache Kinder Spielobjekte nicht klassifizieren können (ist größer/kleiner/gleich groß; liegt vor/hinter/neben/über). Außerdem können sie Mengen und Entfernungen („Wie viele

Schritte sind es bis zur Wand?“) schlechter schätzen als die Altersgenossen.

- Noch am Ende des ersten Schuljahres gelingt ihnen die Rechts-Links-Unterscheidung nicht sicher (sie verwechseln daher auch „+“ und „-“), sie haben den Zahlenraum bis zehn nicht automatisiert und beherrschen die Zahlzerlegungen nicht. Sie rechnen immer noch durch Zählen.

- Im zweiten Schuljahr haben sie immer noch Schwierigkeiten mit dem Zehnerübergang. Dass es bei den Aufgaben $9 + 6$, $19 + 6$, $29 + 6$... Parallelen gibt, fällt ih-

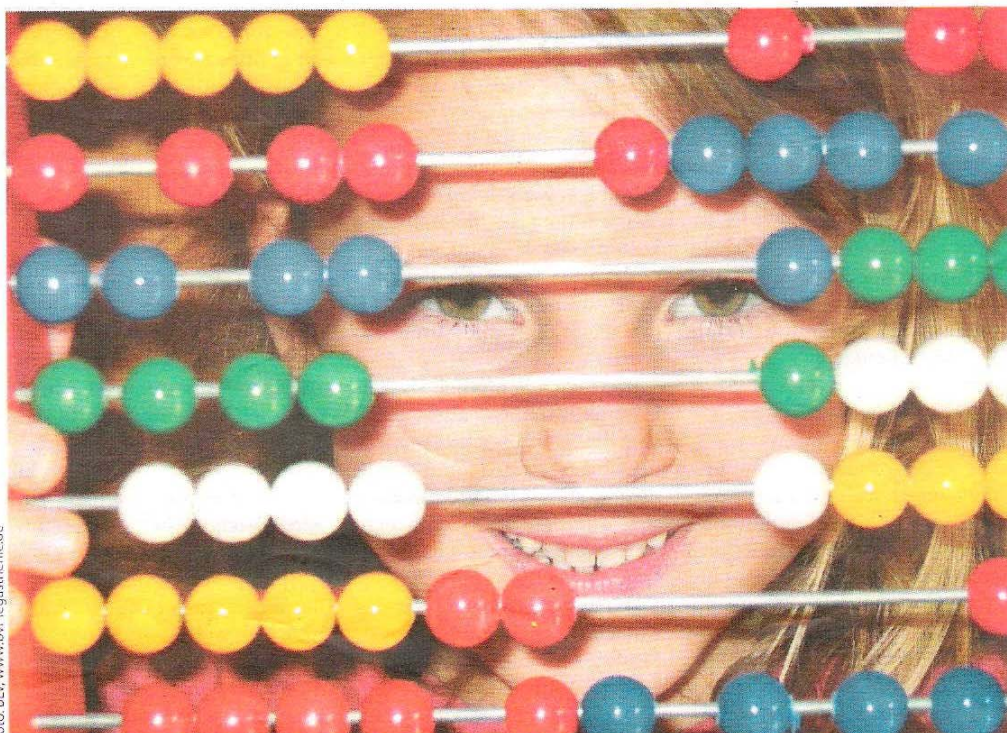


Foto: BLV, www.bvl-legasthenie.de

Wenn Kinder keinen Zugang zur Mathematik finden, brauchen sie dringend Hilfe.

nen nicht auf, weil sie keine Vorstellungen ausbilden konnten.

- Einige können gut auswendig lernen und fallen daher beim Einmaleins nicht auf, doch sie haben die mathematischen Gesetzmäßigkeiten nicht verstanden, die für die Multiplikation bedeutsam sind.

Wie Eltern ihrem Kind helfen können

Was Eltern meist als erstes in den Sinn kommt, nämlich eine Nachhilfe in Anspruch zu nehmen oder gar selber mit dem Kind zu üben, ist bei Rechenschwäche nicht zu empfehlen. Welche Maßnahmen dem einzelnen Kind wirklich helfen können, lässt sich erst nach einer gründlichen und ganz individuellen Diagnostik festlegen.

Informationen zu Dyskalkulie

„Initiative zur Förderung rechenschwacher Kinder e.V.“ (IFRK), Jürgen Rösener, Landesvertretung Niedersachsen, Telefonnummer (0 57 77) 2 90 oder im Internet unter www.ifrk-ev.de,

Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie, Geschäftsstelle des Landesverbandes Niedersachsen, Telefonnummer (0 44 41) 90 98 94 oder im Internet unter bvl-legasthenie.de.

Statt mit ihrem Kind das Rechnen zu üben, sollten Eltern ihren Kindern reichlich Bewegungs- und Spielmöglichkeiten

vor allem im Freien eröffnen. Außerdem hilft das Trainieren der Vorstellungsfähigkeit, die Grundlagen für das Rechnen zu verbessern. Beispiele dafür:

- Ein „Kopf-Spaziergang“ durch die Wohnung: „Wie viele Stühle stehen im Esszimmer? Wo hängen Bilder an der Wand? Wie viele Schritte sind es vom Kinderzimmer bis in die Küche?“ Dabei lernen Kinder, oben/unten, rechts/links und hinten/vorne zu benennen.
- Bei einem Kopf-Spaziergang durch ein ausgedachtes Haus können Kinder beschreiben, was zu „sehen“ ist.
- Mit verbundenen Augen in einem bekannten Raum umherzugehen und jeweils Standort und Blickrichtung zu benennen, trainiert die Richtungsorientierung.

- Bildergeschichten anzuschauen und zu erzählen fördert die Merkfähigkeit in Bezug auf Reihenfolgen.

- Das Ertasten von Gegenständen unter einem Tuch hilft bei der Entwicklung von bildhaften Vorstellungen.

Darüber hinaus können Eltern die Mathematik spielerisch in den Alltag einbeziehen. Überall lässt sich zählen, addieren oder subtrahieren, malnehmen oder teilen, ob im Haushalt, beim Ausflug oder im Supermarkt. Manchmal entdecken Kinder dabei mathematische Zusammenhänge, die ihnen bis dahin auch durch noch so geduldiges Erklären nicht einsichtig geworden sind – und das, ohne dass der Haussegen schief hängt!

Detlef Träbert

Kein leichter Weg

Interview Bei gezielter Förderung bestehen gute Chancen, die Dyskalkulie zu beheben. Eltern und Lehrer müssen sich aber mit der Problematik auseinander setzen.

Wie gut sind Lehrer über Dyskalkulie informiert?

Es gibt Lehrerinnen und Lehrer, die sehr gut mit rechenschwachen Kindern umgehen können, aber auch solche, die von der Problematik noch nie etwas gehört haben. Leider ist eine Fortbildung zu diesem Thema für Lehrkräfte nicht verpflichtend und bisher gehört die Rechenschwäche nicht zum Pflichtstudienfach.

An wen können sich Eltern wenden?

Die Eltern sollten sich immer zuerst an den Fachlehrer und den Klassenlehrer wenden. Bleibt dies ohne Erfolg, sollte der Kontakt zur Schulleitung gesucht werden. Zeigt man auch da kein Verständnis, sollten die Eltern die übergeordnete Behörde informieren und entsprechende Schritte einleiten. Hilfestellung bietet hier die

Initiative zur Förderung rechenschwacher Kinder (IFRK).

Was kostet die Therapie? Beteiligen sich die Krankenkassen daran?

Der Eingangstest kann an einem Therapie-Institut bis zu 300 € kosten. Die monatlichen Therapiekosten liegen – je nach Institut – zwischen 150 und 250 € (bei einer Therapiestunde pro Woche).

Ganz wichtig hierbei: Dyskalkulie ist keine Krankheit, es ist eine Teilleistungsschwäche, daher sind die Krankenkassen hier nicht zuständig. Allerdings kann sich aus der Dyskalkulie eine seelische Krankheit wie Schulanxiety entwickeln.

Nur wenn ein entsprechendes Gutachten eines unabhängigen Kinder- und Jugendpsychiaters vorliegt, kann es sein, dass auf Antrag die Jugendhilfe greift. Aber in Zeiten leerer Kassen ist

das schwierig. Betroffene werden sehr häufig allein gelassen.

Dann kommt es ganz wesentlich darauf an, dass Eltern Rückgrat zeigen und versuchen, ihre Rechte durchzusetzen. Das ist oft ein beschwerlicher Weg. Betroffene Eltern sollten sich in diesen Fällen an uns wenden.

In größeren Städten mag es ja genug Therapeuten geben, doch wie sieht es auf dem Lande aus? Gibt es Alternativen?

Es ist richtig, dass es auf dem Lande oft schwierig ist, einen geeigneten Therapeuten in der Nähe zu finden. Daher müssen oft lange Anfahrtswege in Kauf genommen werden. In Niedersachsen haben wir einige nach unserer Beurteilung gute Therapie-Institute. Eine Liste darüber ist in der Landesvertretung vorhanden.

Alternativen gibt es insofern nur, dass von Therapeuten im Dialog mit Eltern und Lehrer eine entsprechende Kombination



Foto: privat

Jürgen Rösener ist Leiter der Landesvertretung der Initiative für rechenschwache Kinder (IFRS) in Niedersachsen.

von schulischer und außerschulischer Förderung erfolgt. Dafür ist aber zwingend die Bereitschaft, Toleranz und Akzeptanz aller Beteiligten erforderlich.

Als weitere Alternative besteht die Möglichkeit, einen Privatlehrer aufzusuchen, der bereit sein müsste,

sich in die Problematik einzuarbeiten. Wenn man Glück hat, findet man auch eine/n Studentin/en, die das Thema als Studienschwerpunkt gewählt hat. Eine herkömmliche Nachhilfestunde macht keinen Sinn.

Wie sind die Erfolgsaussichten?

Bei angemessener Förderung bestehen gute Chancen, dass die Kinder einen Zugang zur Mathematik finden. Das setzt aber voraus, dass die Eltern die nötige Willensstärke haben, entsprechende Forderungen für ihr Kind durchzusetzen. Es lohnt sich! Übrigens: Die Behebung der Rechenschwäche ist keine Frage des Alters.

Wiebke Weishaupt